

Seit Gründung des Kötzschenbrodaer Männergesangsvereins »Liederkranz« 1844 hatte sich die Löbnitz zu einer der Hochburgen der bürgerlichen Gesangskultur im Königreich Sachsen entwickelt. Auch im 1864 gegründeten Elbgau-Sängerbund, der Dachorganisation der Sänger der Kreisdirektion Dresden, sprach die acht Vereine umfassende Gruppe der Löbnitzortschaften bald ein gewichtiges Wort mit. Vor gut hundert Jahren wollten die Sänger der Löbnitz dann nicht mehr nur mitsingen, sondern zumindest einmal auch den Ton angeben. Als 1905 der Austragungsort für das nächste der aller zwei bis vier Jahre stattfindenden großen Sängerfeste des Bundes gesucht wurde, bewarb sich Kötzschenbroda und erhielt prompt den Zuschlag.

Vor hundert Jahren: Sängerfest in Kötzschenbroda

genden Tag geplanten großen Festumzugs, der in weitem Bogen durch Kötzschenbroda und Niederlöbnitz führen sollte, war kein Haus, kein Fenster ungeschmückt. Die Billets für die Konzerte waren fast ausverkauft. Das Spektakel konnte beginnen.

Am Sonntag setzte schon früh um fünf eine gewaltige Völkerwanderung ein. Per

Bahn, auf Dampfern und zu Fuß strömten Tausende Mitwirkende und Schaulustige herbei. Vormittags waren Proben für die Massenchöre der drei großen Festkonzerte angesetzt. Nach dem Mittagessen formierte sich dann in Alt-Kötzschenbroda der von der örtlichen Feuerwehr, 100 »Ehrenjungfrauen« und den Honoratioren des Bundes und der Gemeinde angeführte Umzug, der sich um 14 Uhr in Bewegung setzte.

Dass der König seinen Besuch kurzfristig abgesagt hatte, blieb nicht der einzige Wermutstropfen an diesem Tag. Man hatte bei der Planung an alles gedacht und die Sicherheit groß geschrieben – Rauchen war im Zug laut Festordnung ebenso untersagt wie das »Mitführen von Damen«. Nur mit dem Wetter hatte niemand gerechnet. Als sich die Spitze des Zuges eben wieder der Festhalle näherte, setzte aus heiterem Himmel ein gewaltiges Unwetter mit Starkregen und Hagel ein, wie es die Löbnitz seit Menschengedenken nicht mehr erlebt hatte. »Die Sommertoiletten der Damen wurden wertlos, die Festzylinder der Herren sahen wie widerhaarige Kater aus«. In Panik stob die Menge auseinander, und der Festplatz bot »ein ungemein trauriges Bild der Verwüstung« – zerrissene Fahnen und Zelte, eingestürzte Ehrenpforten und umgeworfene Stände, die Festhalle halb abgedeckt. Zu guter letzt fiel auch noch für Stunden der Strom aus, so dass das Konzert am Abend nur im Dämmerlicht von Talglichtern stattfinden konnte ...

Dass das große Kötzschenbrodaer Sängerfest von 1908 im Nachhinein dennoch fast allgemein als »unvergessliche Glanzleistung« gewürdigt wurde, lag neben der überwältigenden Gastfreundschaft in erster Linie am hohen künstlerischen Niveau der musikalischen Darbietungen, für das insbesondere der Leiter des Musikausschusses, der Kötzschenbrodaer Lehrer Johannes Lindner, hohes Lob einheimste. Alle Teilnehmer und Gäste durften, wie ein Redner zum Abschluss formulierte, »gemeinsam erleben und tief empfinden, wie der Gesang ganz unmittelbar zum Menschen spricht, wie das Lied mit Zaubergewalt eine Summe von Gefühlen weckt, die tief im Herzen ruhen, wie Poesie und Musik vereint uns emporheben aus der Erde Staub in das Reich der Ideale.«

Frank Andert



Stadtarchiv Radebeul

Nach jahrelanger akribischer Vorbereitung war es im Sommer 1908 endlich soweit. Mit einem »Großen Zapfenstreich« der Löbnitzkapelle unter Direktor Bruno Krumbholz wurde am Samstag, dem 18. Juli auf der Kötzschenbrodaer Festwiese das »14. Sängerfest des Sächs. Elbgau-Sängerbundes« eingeläutet, das drei Tage dauern und als bis dahin größtes Kulturereignis überhaupt in die Geschichte der Löbnitz eingehen sollte. Das Motto lautete »Kraftvoll, stark an Elbstroms Walle, lieblich durch des Tales Pracht, hehr und hell zum Berghang schalle deutschen Liedes Wundermacht.« 146 Männergesangsvereine mit über 4.000 Aktiven hatten ihr Kommen zugesagt. Auf dem Festplatz, dort, wo sich heute die Sporthalle befindet, war, erstmals in der Bundesgeschichte, eine von der Dresdner Feldschlösschenbrauerei gesponserte Festhalle mit Platz für 6.000 Gäste errichtet worden. Der ganze Ort hatte sich aufs Schönste herausgeputzt. Die Dekoration der Straßen, hieß es in der Lokalpresse, war »von ungemein reicher Fülle und selten schöner Kunstsinnigkeit.« An der Strecke des für den fol-

